

Geistlicher Impuls zur Adventsfeier

Im Jahr 1653, da hatte Berlin gerade mal 5.000 Einwohner – es war also mehr oder weniger so groß wie Caputh heute und ich schätze mal, es war genau so viel los – trotz Hof und Königshaus. Damals gab es noch keine Handys oder Fernseher – es gab ja nicht mal Strom und also auch keine Straßenbeleuchtung. Naja, Friedrich Wilhelm hatte den Berlinern befohlen, an jedem dritten Haus habe eine Leuchte zu hängen. Wer folgsam war, brachte eine kleine Ölfunzel am Haus an – viele waren es nicht.

In den langen Dezemberrächten lag Berlin also im Dunkeln und ebenso Caputh. Wer nach fünf noch wo hin musste, der nahm besser ein Licht mit, eine Laterne oder gleich eine Fackel. So war es in Berlin, so war es in Caputh und so wird es auch in Mittenwalde gewesen sein – das ist in der Nähe von Königs Wusterhausen. Zu der Zeit lebte und wohnte dort Paul Gerhardt, der Liederdichter. In Mittenwalde hatte er seine erste Pfarrstelle. Da gab es durchaus was zu tun für ihn – aber nur, so lange es hell war.

Zum Glück hatte Gerhardt ausreichend Kerzen und Fackeln – so konnte er nach Einbruch der Dunkelheit dichten. Und wie er es getan hat. Bei Paul Gerhardt klingen die ganz großen Glaubensfragen ganz alltäglich. Gott kommt auf die Welt – und Gerhardt fragt: wie soll ich dich bloß empfangen?

Eine sehr gute Frage, denn wie schon gesagt: Es ist echt finster im Dezember in Brandenburg, wenn sie kein elektrisches Licht haben. Da erkennen sie die Hand vor Augen nicht und sie erkennen auch nicht, wer ihnen da begegnet im Finstern. Da ist es doch ganz normal, dass man sich fragt: wie sollen wir uns denn überhaupt begegnen? Wie gelingt es mir, dass ich Gott nicht verfehle?

Nun, Gerhardts schlichte Antwort ist gut lutherisch – das Reformationsjubiläum ist ja nicht lang her – also her mit dem Luthersatz: Solus Christus. Soll heißen: Allein Christus kann bewirken, was ich brauche, um Gott überhaupt zu erkennen.

Klingt kompliziert – ist aber total einfach, wenn sie im Dezember im Jahr 1653 in Brandenburg wohnen und es kein Licht gibt – dann heißt das nämlich: Jesus, setze mir selbst die Fackel bei – oder neudeutsch: Jesus mach's Licht an, damit ich merke, wenn du kommst. Und schon sitzen sie anders im Dunkeln. Statt dass sie rumraten, wer da wohl durch die Finsternis schleicht, freuen sie sich über jeden Schatten, der sich bewegt – weil, es könnte ja Jesus sein und wenn er's ist, dann sehen sie das schon – also keine Sorge.

So war das 1653, als Paul Gerhardt das Lied geschrieben hat „Wie soll ich dich empfangen“. Wir haben heute natürlich ganze andere Probleme als damals. Uns braucht keiner heim leuchten. Wir haben es dafür schwerer, uns vorzustellen, jemand könnte unser Leben erleuchten – könnte es in einem ganz anderen Licht erstrahlen lassen, als es Straßenlaternen und Zimmerbeleuchtung tun.

Advent ist ja die Zeit der Kerzen – ihr flackern macht das Licht lebendig – und die Schatten beweglich. Das funktioniert damals wie heute. Dass wir die dunklen Seiten zaghaft beleuchten und die finsternen Schatten in uns mal in Bewegung bringen – damit sich nicht der Eindruck festsetzt, wir müssten auf ewig damit leben.

Advent ist noch nicht Weihnachten – Advent ist die Gelegenheit, sich selbst zu fragen, warum es Weihnachten werden soll – warum Gott zu mir kommen soll, in meine kleine Welt. Advent ist auch die Zeit, um klar zu kriegen, dass ich nichts tun kann, um das zu beschleunigen, nichts, um es zu verzögern. Advent ist die Gelegenheit, zu erkennen, wie sehr ich im Dunkeln tappe, gerade dann, wenn ich ganz viele Lichter und Leuchtgeräte anmache – aber mir nicht einen Augenblick lang Zeit nehme, dorthin zu schauen, wo Jesus seine Fackel beisetzt.

Und der Friede Gottes, der die Schatten unserer Seele in Bewegung bringt, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Geduld und Erwartung auf den, der da war, der da ist und der da kommt: Jesus Christus.

Amen.

*Gehalten am erste Sonntag im Advent, 2.12. 2018
um 15 Uhr im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Caputh
von Pfr. Thomas Thieme © .
Es gilt das gesprochene Wort.
Alle Verwendungen zur Erbauung
und geistliche Unterhaltung
sind ausdrücklich erwünscht*